

Ohne Voll-WP geht nichts FINANCE-Magazin, Juni 2009

Zwischen angelsächsischen und deutschen Gewohnheiten liegen Welten. Welche Fortbildung Wirtschaftsprüfer weiterbringt, hängt davon ab, wo sie ihr Berufsleben verbringen wollen. Letzter Teil unserer Weiterbildungsserie.

Von Marc-Christian Ollrog

Jede Welt hat ihre Traditionen: Wenn man im deutschsprachigen Raum bei den Wirtschaftsprüfern etwas werden will, führt an den Qualifikationen Steuerberater und Voll-WP kein Weg vorbei. In England und den USA sind andere Titel gefragt: ACMA, ACCA, ACA heißen die zentralen Zusatzqualifikationen im Bereich Rechnungswesen. „3. Liga, 2. Bundesliga und 1. Bundesliga“, ordnet **Thomas von Ciriacy-Wantrup** vom **Frankfurter Headhunter Fricke Finance & Legal** die Wertigkeit der drei Abschlüsse ein. In England sei nahezu jeder mit den berufsständischen Organisationen verbunden, in Deutschland ist die Verbreitung eher gering. In Stellenanzeigen taucht die Qualifikation nur marginal auf, allenfalls angelsächsisch geprägte Konzerne fragen sie explizit nach. Lothar Schruff hat in Deutschland mehrere Jahre lang ACCA-Prüfungen abgenommen. „Der deutsche Wirtschaftsprüfer verlangt erheblich mehr“, sagt der emeritierte Göttinger Professor für Prüfung und Rechnungslegung. Das zeigt sich schon allein in der vergleichsweise exklusiven Wirtschaftsprüfergemeinde im Vergleich zu den weltweit hunderttausend ACCA-Absolventen. Die Ausbildung setze etwa beim Bilanzbuchhalter an.

Die Russin Yulia Schwier kam zum BWL-Studium nach Deutschland. In Australien hörte sie vom ACCA (Association of chartered certified accountants) und begann die Weiterbildung ein halbes Jahr nach ihrem Berufseinstieg in Deutschland bei einem der Big Four. Fünf der 14 nötigen Prüfungen wurden ihr durch ihre Vorkenntnisse erlassen. In vier Prüfungsblöcken legte sie den ACCA dann berufsbegleitend innerhalb von zwei Jahren in Paris und in Köln ab. Rund 4.000 Euro hat sie in Prüfungsgebühren, Materialien und Reisekosten investiert – Präsenzkurse hat sie nicht besucht. Zwar liegen die Durchfallquoten über 50 Prozent, dennoch hält die Senior Associate die Prüfung für „machbar, wenn man sich gut vorbereitet“. Während der Prüfungssaison hat sie zusätzlich rund 15 Stunden pro Woche gelernt, außerhalb der Prüfungszeiten mehr.

Yulia Schwier will den ACCA nicht missen: Anders als der Wirtschaftsprüfer verfällt der ACCA auch bei einem Wechsel in die Industrie nicht. Durch die Orientierung auf viele Case Studies habe sie reichlich praktisches Wissen erworben, berichtet die 29-Jährige. „Aber in Deutschland zählt im Auditbereich nur der Voll-Wirtschaftsprüfer.“ Den will sie Ende 2010 deshalb noch draufsatteln. Sie hofft, dass ihr die im ACCA erbrachten Leistungen für die

beiden Teile BWL und Prüfungswesen im Voll-WP anerkannt werden. Dann stünden nur noch zwei Teile an, und der Aufstieg zum Leiter eines Prüfungsteams mit einem Fixgehalt zwischen 80.000 und 90.000 Euro rückt näher. Mit ACCA und Voll-WP in der Tasche ist Yulia Schwier auf eine weltweite Karriere jedenfalls vorbereitet.